



Holt viele Punkte, neigt zur Abschottung: Nationaltrainer Vladimir Petkovic mit seinen Spielern. Foto: Anthony Anex (Keystone)

Mission Imagekorrektur

Fussball Heute kann sich die Schweiz in Gibraltar für die Euro 2020 qualifizieren. Hinter den Kulissen werden derweil Projekte angeschoben, um die Aussendarstellung der Nationalmannschaft wieder zu verbessern.

Fabian Ruch, Gibraltar

Es ist öffentliches Training der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft – und kaum einer geht hin. Am Samstagmittag sind vielleicht 300 Zuschauer auf dem Platz 5 der Sportanlage Grünmoos in St. Gallen, am Abend zuvor hat die Schweiz mit dem erzielten 1:0 gegen Georgien einen grossen Schritt Richtung Euro 2020 gemacht. Nun sind die Zaungäste ein bisschen enttäuscht: Auf dem Rasen trainieren die Ersatzspieler, die Stammkräfte sind im Hotel geblieben.

Und man fragt sich: Warum ein öffentliches Training, wenn die wichtigsten Figuren fehlen? Euphorie oder zumindest Begeisterung begleitet die Schweiz trotz akzeptabler Bilanz gerade nicht, irgendetwas ist kaputt gegangen in der Beziehung zwischen Nationalmannschaft und Öffentlichkeit. All die leidigen Nebenschauplätze haben zu einer gewissen Entfremdung geführt.

Mal ging es um Lust und Launen Xherdan Shaqiri, mal um die Kommunikation des Trainers Vladimir Petkovic, mal um beliebte Fussballer wegen der personellen Verjüngung oder der Captainbinde, mal um die Probleme Granit Xhakas bei Arsenal.

Am Freitagabend im Kybunpark hätte der langjährige Leistungsträger Behrami wie Gelson Fernandes verabschiedet werden sollen. Behrami, aktuell auf Vereinssuche, fand keine Zeit und hatte wohl vor allem keine Lust, sich den Termin einzurichten.

Ittens Märchen

Immerhin sorgte die märchenhafte Geschichte Cedric Ittens mit dem Siegtreffer bei seinem

Debüt gegen Georgien für einen Stimmungsaufheller. Der St. Galler Stürmer erzählte danach von der Freude, in der Nationalmannschaft dabei sein zu dürfen nach langer Verletzungspause, vom Stolz auch über die Nominierung letzte Woche nach den Ausfällen mehrerer Angreifer. «Ich träumte als Kind immer davon, Nationalspieler zu werden», sagt der 22-Jährige.

Vermutlich tun das immer noch ganz viele Kinder im Land. Und doch hat man im Verband erkannt, dass es nicht schaden kann, eine umfassende Imagekorrektur in die Wege zu leiten.

Pierluigi Tami beobachtet am Samstag das Training auf der Sportanlage Grünmoos, seit etwas mehr als vier Monaten ist er Direktor der Nationalmannschaft. Sein Start geriet holprig, wobei das nicht unbedingt sein Fehler war, zu viele Dinge laufen nicht ideal. In ein paar Wochen wird die 58-jährige Tessiner über seine Reformpläne informieren.

Am Samstag sagt er schon einmal: «Es gibt einige Baustellen.» Darum schiebt Tami ein paar interessante Projekte an. Er will zum Beispiel die verkrusteten Strukturen aufbrechen, die

Aussendarstellung verbessern, die Mannschaft soll wieder positiver, fröhlicher, nahbarer sein. Und er sagt: «Es ist wichtig, dass wir viel besser kommunizieren.»

Tamis Vorschlagsrecht

Tami hat es schon mal geschafft, Nationaltrainer Vladimir Petkovic dazu zu bewegen, mehr unterwegs zu sein und Spieler zu besuchen. Petkovic's Vertrag läuft bis zum Ende der EM, und Tami besitzt das Vorschlagsrecht, wenn es um die Besetzung des Trainerpostens geht. Danach wird der Zentralvorstand des Schweizerischen Fussballverbands darüber befinden.

Spielerisch und sportlich stimmt die Entwicklung unter Petkovic, er ist mit 1,85 Punkten im Schnitt aus 59 Länderspielen der erfolgreichste Schweizer Nationaltrainer der Geschichte.

Wie wichtig aber sind softe Faktoren wie Auftreten, Kommunikation, Lernbereitschaft?

Irgendwann im Winter wird der SFV zudem einen neuen Medienverantwortlichen präsentieren. Gesucht ist eine starke Persönlichkeit, welche die umfangreiche Kommunikationsstrategie auf allen Kanälen im Social-Me-

dia-Zeitalter vorgibt. Dabei wird es auch darum gehen, Petkovic strikter zu führen. Der misstrauische Coach fühlt sich von vielen Medien weiter nicht wertgeschätzt, er schottet die Mannschaft oft stark ab, hat beispielsweise in den letzten Tagen keine Einzelinterviews mit Spielern erlaubt, obwohl genau sie es sind, die hoffnungsvolle Botschaften transportieren könnten.

Fassnachts Forderung

Am Samstag erscheint neben Itten auch Christian Fassnacht zum Gespräch mit den Journalisten. Der YB-Offensivspieler ist zwar noch nicht lange dabei im Nationalteam, aber er sagt entwandend ehrlich, dass man gewisse Dinge bezüglich Öffentlichkeitsarbeit anders lösen könnte. «Es geht darum, die Leute mitzunehmen. Grundsätzlich stehen sie hinter uns. Es ist aber wichtig, dass es in Zukunft wieder nur um Fussball geht.»

Am Ende wird ohnehin die EM 2020 über das Standing dieser Nationalmannschaft entscheiden. An der Europameisterschaft wird die Auswahl wieder viel stärker im Fokus stehen. Das 1:0 gegen Georgien interessierte schon ges-

tern kaum noch jemanden, der Auftritt heute in Gibraltar wird morgen vergessen sein – ausser die Schweiz leistet sich einen monumentalen Ausrutscher.

Die Ansprüche an die Auswahl sind gestiegen, eine souveräne EM-Qualifikation wird vorausgesetzt. Was an den ordentlichen Leistungen in den letzten Jahren liegt und an den unter Petkovic grösstenteils mutigen, schwungvollen Auftritten. Aber auch an den Aussagen der ambitionierten Fussballer wie Granit Xhaka. Vor einer Woche sprach der von den Fähigkeiten her neben Shaqiri talentierteste Nationalspieler beim Treffen der U-17-Weltmeister von 2009 davon, dass es nicht unmöglich sei, auch mit der A-Auswahl Weltmeister zu werden.

Xhakas Analyse

Nach dem Auftritt gegen Georgien ist Xhaka weniger selbstkritisch als andere Nationalspieler, er nennt die Schweizer EM-Kampagne mehrmals «souverän». Das mag eine eigenwillige Interpretation sein, doch schwächer als der Gegner war die Schweiz tatsächlich nie. Auch nicht in Dänemark bei der einzigen Niederlage vor einem Monat. «Wir verloren 0:1, doch wir hatten damals ebenfalls genügend Chancen, um das Spiel vorzeitig zu entscheiden», sagt Xhaka. Der 27-Jährige erwähnt noch die gute Stimmung in St. Gallen und sagt, es sei grundsätzlich besser, solche Länderspiele gegen Fussballnationen wie Georgien vor vollen Rängen in einem kleineren Stadion auszutragen als zum Beispiel in einem nur zur Hälfte gefüllten St.-Jakob-Park. «Und es liegt letztlich immer an uns, die Zuschauer zu begeistern.»

EM-Teilnahme als Ziel, Gruppensieg als Anreiz

EM-Qualifikation Die Schweiz strebt in Gibraltar einen klaren Erfolg an – und könnte noch Dänemark überholen.

Am Dienstag endet die Qualifikationsphase zur Euro 2020. Und 36 Nationen werden immer noch im EM-Rennen sein. 20 Teilnehmer stehen dann fest, 16 Teams bestreiten im nächsten Frühling das Playoff in den vier Nations-League-Divisionen, die EM-Auslosung mit zahlreichen organisatorischen Hürden findet am 30. November in Bukarest statt, könnte aber im Extremfall nach dem Playoff wiederholt werden.

Klingt kompliziert? So ist das mit der Europameisterschaft 2020, die zum 60-Jahr-Jubiläum des Turniers quer über den gesamten Kontinent in 12 Städten ausgetragen wird – und bezüglich Modus in jeglicher Hinsicht eine Herausforderung darstellt.

Sturm auf Kunstrasen?

Mit Ausnahme der Fussballnationen wie Liechtenstein, San Marino, Andorra und Gibraltar dürfen sich also nach wie vor fast alle Länder Hoffnungen auf die EM-Teilnahme machen. In Gibraltar will die Schweiz heute ihre Qualifikation sicherstellen, ein 0:0 würde genügen, ein souveräner Sieg darf erwartet werden. «Es ist wichtig, dass man immer Respekt vor jedem Gegner hat», sagt Vladimir Petkovic. Der Nationaltrainer muss heute auf zehn verletzte Spieler verzichten, nicht jeder gehört zur Stammlinie, doch mit den zwei besten Torschützen Xherdan Shaqiri und Haris Seferovic sowie Breel Embolo, Mario Gavranovic, Admir Mehmedi und Josip Drmic fehlen sechs Offensivkräfte.

Weil die Schweizer vermutlich grösstenteils mit Angriffen beschäftigt sein werden, bietet sich eine Aufstellung mit zwei zentralen Stürmern an. Dann könnte Cedric Itten an die Seite von Alban Ajeti rücken, auch Christian Fassnacht ist vorne eine Alternative – wie Djibril Sow und Lorris Benito im Aufbau. Ruben Vargas, Edimilson Fernandes und Renato Steffen dagegen dürften nach ihren glücklosen Auftritten am Freitag beim 1:0 gegen Georgien auf der Bank Platz nehmen. Es werde sicher einige personelle Veränderungen geben, kündigt Petkovic an.

Aber egal, wer heute Abend auf dem Kunstrasen in Gibraltar spielen wird – alles andere als ein klarer Schweizer Sieg wäre eine Enttäuschung. Und es geht auch nicht um den Gruppensieg. Setzt sich Dänemark im brennenden Duell in Irland nicht durch, würde die Schweiz mit drei Punkten auf Rang 1 vorrücken. «Das ist eine reizvolle Aussicht», sagt Torhüter Yann Sommer. «Aber in erster Linie ist es wichtig, den letzten Schritt Richtung Euro zu gehen.»

Alle grossen Nationen dabei Weil die Modalitäten derart unübersichtlich sind, lässt sich nicht mit allerletzter Gewissheit sagen, was die Schweizer bei der EM-Auslosung erwarten würde. Im Fall eines Gruppensieges dürften sie fast sicher in Top 2 landen, als Zweiter in Top 3. Ausser bei einem Unentschieden, dann droht Top 4. Mit diesem Szenario aber beschäftigt sich das Nationalteam nicht. Und es zeichnet sich ohnehin ab: Diesmal wird an der EM keine grosse Fussballnation fehlen – wie Holland 2016. (fdr)

Gibraltar - Schweiz 20.45

Itten	Ajeti
Sow	
Benito	Xhaka
Zakaria	Lichtsteiner
Rodriguez	Akanji
Elvedi	
Sommer	

Für die EM 2020 qualifiziert

Gruppe A	England	Tschechien
Gruppe B	Ukraine	Portugal
Gruppe C	Deutschland	Niederlande
Gruppe D	2 von Schweiz, Dänemark, Irland	
Gruppe E	Kroatien	1 von HUN, SVK, WAL
Gruppe F	Spanien	Schweden
Gruppe G	Polen	Österreich
Gruppe H	Frankreich	Türkei
Gruppe I	Belgien	Russland
Gruppe J	Italien	Finnland

Zu den 20 direkt qualifizierten Teams kommen 4 aus dem Nations-League-Playoff (im März).

Bern

Der geprellte Wohnungskäufer

Schönberg-Ost Ein Kleinkrieg um Baumängel in der neu gekauften Wohnung brachte Ekkehard Böhmer vor Gericht. Dort steht er einem indisch beherrschten Weltkonzern gegenüber. Der Prozess könnte zum Musterfall werden.

Bernhard Ott

Die Bank hatte ihm empfohlen, an die Altersvorsorge zu denken. So hat Zahnarzt Ekkehard Böhmer zusätzlich zu seiner eigenen erste Wohnung auf einem benachbarten Baufeld der Überbauung Schönberg-Ost gekauft. Es ist eine von 42 «Villenwohnungen» auf dem Baufeld B, die laut Prospekt eine «urbane Avantgarde» ansprechen sollen. Böhmer zögerte nicht lange. Damals hätte er sich aber kaum vorstellen können, dass der Wohnungskauf für ihn zu einem Albtraum werden sollte.

David gegen Goliath

Mittlerweile dauern die Auseinandersetzungen vier Jahre. Aus dem Wohnungskäufer ist ein Angeklagter und Widerkläger in einem Verfahren vor dem Regionalgericht Bern-Mittelland geworden. Klägerin ist die Generalunternehmung Steiner AG, die vor ein paar Jahren von der Hindustan Construction Company (HCC) mit Sitz im Mumbai gekauft wurde. HCC baut in Indien Atomkraftwerke, Autobahnen, Brücken, Tunnel, Bahnen und ganze Retortenstädte. Die Tochterfirma mit Sitz in Zürich ist auch im Infrastrukturbereich tätig. Aber der Wohnungsbau dürfte einen bedeutenden Anteil am jährlichen Umsatz von über 830 Millionen Franken ausmachen. Da ist der Streitwert im Fall Böhmer vergleichsweise tief – er beträgt 74 000 Franken.

Einer von vielen Fällen

Der Betrag entspricht einem Zehntel des Wohnungspreises. Böhmer will ihn erst bezahlen, wenn die Steiner AG alle Baumängel in Wohnung, Aussenbereich und Einstellhalle behoben hat. Die Steiner AG möchte das Verfahren aber unbedingt gewinnen. Denn in allen acht Gebäuden des Baufeldes B beklagen sich Stockwerkeigentümer über ähnliche Schäden. Falls die Generalunternehmung den Prozess gewinnt, dürfte sich die Prozesslust der Geschädigten in Grenzen halten. Falls aber Böhmer erfolgreich ist, muss die Steiner AG mit einer Welle ähnlicher Verfahren rechnen.

Der Entscheid im Fall Böhmer dürfte aber auch Auswirkungen auf ein Verfahren auf dem benachbarten Baufeld D haben. Dort ist die Steiner AG ebenfalls im Clinch mit den Eigentümern, drei Anlagengestiftungen der Pensio-Gruppe. Diese nehmen die Behebung der Baumängel auf eigene Kosten vor, wobei die Mieter temporär umgesiedelt werden müssen. Die Eigentümer möchten die Sanierung von der Steiner AG zurückerstattet haben. Laut einem Sprecher der Pensio Management AG ist der Schriftwechsel dazu abgeschlossen. Der Termin für die Gerichtsverhandlung wird nächstens angesetzt.

So oder so ein Desaster

Im Verfahren Böhmer versus Steiner AG steht für die Steiner AG also einiges auf dem Spiel. Für Böhmer aber geht es um die Existenz. Bereits heute hat er Prozesskosten von über 20 000



Zahnarzt Ekkehard Böhmer wollte sich mit der Wohnung die Altersvorsorge sichern. Nun muss er wohl eine neue Lösung finden. Foto: Adrian Moser

Für die Steiner AG steht im Verfahren einiges auf dem Spiel. Für Böhmer aber geht es um die Existenz.

Vierjähriger Stellungskrieg

Begonnen hat es mit der Wohnungsübergabe, die vor vier Jahren wegen einer fehlenden Sonnenstore, eines lärmigen Lüftungsschachts neben der Gartenterrasse und Mängeln am Verputz siestiert wurde. So ist es im Abnahmeprotokoll zu lesen, das von einem Vertreter der Steiner AG mitunterzeichnet wurde. Als besonders gravierend erachtet Böhmer die fehlende Store an der Terrassenfront, die in den heißen Sommern der letzten Jahre zu einem «Gewächshauseffekt» in der Wohnung geführt habe. Kurz nach der siestierten Wohnungsabnahme stellte sich die Steiner AG aber auf den Standpunkt, die Wohnung sei übergeben worden. Zudem seien die Storen nun funktionsfähig, und

Franken. Dazu kommen Einkommensausfälle von rund 15 000 Franken. Im Fall einer Niederlage vor Gericht rechnet er mit Ausgaben von gegen 20 000 Franken, zumal er nebst dem geschuldeten Restbetrag samt Verzugszins auch die Prozesskosten, den Anwalt der Gegenseite und die Baurechtszinsen der letzten vier Jahre bezahlen müsste. Dabei bleibt für ihn das Verfahren auch im Fall eines Sieges ein Desaster. Denn er könnte sich die Ausgaben im Fall einer Anfechtung des Urteils kaum mehr leisten. Böhmer vermutet denn auch, dass die Steiner AG ihn «finanziell aushungern» wolle. Er stellt sich immer wieder dieselben Fragen: «Was habe ich falsch gemacht? Wann hätte ich aussteigen sollen?»

Die Steiner AG hat zuletzt einen Vergleichsvorschlag vor Gericht abgelehnt. Welche Taktik diesem Vorgehen tatsächlich zugrunde liegt, bleibt offen. Der Anwalt der Steiner AG will zum Vorwurf des «finanziellen Aushungerns» und zum Verfahren als solchem nicht Stellung neh-

men. Klar ist einzig, dass die Kosten des Verfahrens mit jedem Tag ansteigen. Als Nächstes wird das Gericht nun einen Augenschein in Schönberg-Ost vornehmen.

Zentrales Dokument ist dabei ein hundertseitiges Mängelprotokoll

gemeinschaftlich genutzten Teile des Baufeldes. Es wurde im Auftrag der Eigentümergemeinschaft erstellt. Der Bauperkam auf 70 bis 80 Mängel pro Gebäude, wie er vor Gericht ausführt. Gemäss einer Studie der ETH weisen Neubauten aber durchschnittlich 12 Mängel auf. Ein Teil der Mängel betreffe die Wohnungsterrassen. Ein

«Schwerwiegender Mangel mit hohem Schadenpotenzial»

sei etwa der fehlerhafte Aufbau der Terrassenböden, führte der Experte aus. Dies könne zu Feuchtigkeit in den Mauern führen. Feuchtigkeitsschäden müssten aber auch im Dachbereich befürchtet werden, da dieser nicht fachgerecht abgedichtet worden sei. Zudem könnten Fehler bei der Dachentwässerung zu Schäden an Brüstung und Fassade führen, sagte der Baufachmann. Aus der Mängelliste geht auch hervor, dass es im Bereich der Einstellhalle zu einer Intervention der Baupolizei gekommen ist. Sie hat das fehlende Brandschutzkonzept und die teilweise funktionsuntauglichen Brandschutztüren moniert.

«Offene Punkte»

Die Vertretung der Steiner AG vermochte dieses negative Bild vor Gericht nur zum Teil zu entkräften. Es gebe noch «einzelne offene Punkte auf der Mängelliste», sagte ein von der Firma aufgebotener Zeuge, der für die Schadenerledigung zuständig ist. So fehle etwa das Minerie-zertifikat, das Bestandteil des Kaufvertrages ist. Die Flachdächer seien nun aber «ausgebessert» und die Storen angebracht worden. Im Übrigen empfehle er, die Wohnungen in heissen Sommernächten halt einfach zu lüften, sagte der Experte.

Wie immer das Verfahren ausgeht: Böhmer kann mit seiner Altersvorsorge von vorne anfangen. Zudem hat er nun einen Eintrag im Betreibungsregister, weil eine von der Steiner AG eingeleitete Betreibung den Prozess erst ausgelöst hatte. Immerhin ist die Store vor kurzem montiert worden. Sie sei aber nur beschränkt unterschiedenheiten kommen könne. Sie sei für eine «faire und partner-schaftliche Zusammenarbeit» bekannt. (bob)

der Abluftschacht sei mit einem Schalldämpfer versehen worden. Bei einer erneuten Besichtigung der Wohnung musste Böhmer jedoch feststellen, dass die Store immer noch fehlte und dass der Abluftschacht nach wie vor starken Lärm verursachte. Was dann folgte, war eine Art Stellungskrieg um Mängel und deren Behebung, der sich mittlerweile vier Jahre hinzieht und mehrere Aktenordner füllt.

Hundertseitige Mängelliste

Zentrales Dokument ist dabei ein hundertseitiges Mängelprotokoll gemeinschaftlich genutzten Teile des Baufeldes. Es wurde im Auftrag der Eigentümergemeinschaft erstellt. Der Bauperkam auf 70 bis 80 Mängel pro Gebäude, wie er vor Gericht ausführt. Gemäss einer Studie der ETH weisen Neubauten aber durchschnittlich 12 Mängel auf. Ein Teil der Mängel betreffe die Wohnungsterrassen. Ein

«Schwerwiegender Mangel mit hohem Schadenpotenzial»

sei etwa der fehlerhafte Aufbau der Terrassenböden, führte der Experte aus. Dies könne zu Feuchtigkeit in den Mauern führen. Feuchtigkeitsschäden müssten aber auch im Dachbereich befürchtet werden, da dieser nicht fachgerecht abgedichtet worden sei. Zudem könnten Fehler bei der Dachentwässerung zu Schäden an Brüstung und Fassade führen, sagte der Baufachmann. Aus der Mängelliste geht auch hervor, dass es im Bereich der Einstellhalle zu einer Intervention der Baupolizei gekommen ist. Sie hat das fehlende Brandschutzkonzept und die teilweise funktionsuntauglichen Brandschutztüren moniert.

«Offene Punkte»

Die Vertretung der Steiner AG vermochte dieses negative Bild vor Gericht nur zum Teil zu entkräften. Es gebe noch «einzelne offene Punkte auf der Mängelliste», sagte ein von der Firma aufgebotener Zeuge, der für die Schadenerledigung zuständig ist. So fehle etwa das Minerie-zertifikat, das Bestandteil des Kaufvertrages ist. Die Flachdächer seien nun aber «ausgebessert» und die Storen angebracht worden. Im Übrigen empfehle er, die Wohnungen in heissen Sommernächten halt einfach zu lüften, sagte der Experte.

Wie immer das Verfahren ausgeht: Böhmer kann mit seiner Altersvorsorge von vorne anfangen. Zudem hat er nun einen Eintrag im Betreibungsregister, weil eine von der Steiner AG eingeleitete Betreibung den Prozess erst ausgelöst hatte. Immerhin ist die Store vor kurzem montiert worden. Sie sei aber nur beschränkt unterschiedenheiten kommen könne. Sie sei für eine «faire und partner-schaftliche Zusammenarbeit» bekannt. (bob)

Zur Sache

«Die Qualität hat abgenommen»

Renato Mezzelani Die Generalunternehmen seien für Baumängel nicht immer verantwortlich, sagt ein Bauperkam.

Herr Mezzelani, wie hat sich das Ausmass der Baumängel entwickelt in den letzten Jahren?

Bauleiter, Architekten und Unternehmen bestätigen, dass die Zahl der Baumängel zunimmt. Die Qualität hat abgenommen. Heute reagieren aber viele Käufer von Wohnungen und Häusern weniger tolerant, weil sie Informationen aus dem Internet falsch interpretieren. Käufer monieren meist Mängel, die sichtbar sind. Die wirklichen Mängel werden dabei oft übersehen.

Im Fall Schönberg-Ost geht es zum Beispiel um fehlende Sonnenstoren an Terrassen. Das ist doch ein gravierender Mangel?

Natürlich ist das ein Mangel, der die Gebrauchstauglichkeit der Wohnung infrage stellt. Aber wenn die Terrassenstoren im Baubeschrieb nicht erwähnt sind, wird es der Käufer schwer haben, für die Kosten zur Behebung des Mangels die Generalunternehmung zur Kasse zu bitten.



Renato Mezzelani Vizepräsident des Bauperkam-Verbands Schweiz und Geschäftsführer der SwissBauCo in Kloten

Worauf sollten Wohnungs- und Hauskäufer denn achten?

Baubeschriebe sind oft schwammig formuliert. Wer eine Wohnung kauft, sollte den Baubeschrieb einem Experten vorlegen. Dieser kann bei Bedarf die gewünschten Qualitätsstandards vom Anbieter ausformulieren lassen.

Sind Generalunternehmen besonders auffällig in Bezug auf Baumängel?

Generalunternehmen kann man vorwerfen, dass sie oft Standard-ausschreibungen machen, die zu wenig präzise formuliert sind oder nur bedingt auf konkrete Bauvorhaben zutreffen. Man kann für Baumängel aber nicht immer die Generalunternehmen verantwortlich machen.

Aber Generalunternehmen vergeben die Aufträge weiter und drücken dabei doch oft die Preise.

Natürlich. Aber viele Subunternehmer geben die Aufträge ihrerseits an andere Unternehmer weiter, die sie noch billiger ausführen als mit der Generalunternehmung vereinbart. Die Generalunternehmen werden oft getäuscht und wissen nicht, wer die Arbeit letztlich macht. (bob)